

# Laibacher Zeitung.



**Pränumerationspreis:** Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

## Ämtlicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre königliche Hoheit **Karoline**, Großherzogin von **Sachsen-Weimar-Eisenach**, geborene Prinzessin **Kenn**, die Hoftrauer von **Sams** tag, den 21. Jänner d. J., angefangen durch zehn Tage, ohne Abwechslung, bis einschließlich 30. Jänner getragen.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. Jänner 1905 (Nr. 15) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 31 «Il Grido della folla» hdtto. Mailand, 19. November 1904.

Nr. 3 «Lidové Proud» vom 13. Jänner 1905.

Nr. 3 «Generalfreit» vom 15. Jänner 1905.

Nr. 3 «První neodvislý časopis lidový „Volné Slovo“ pražských předměstí» vom 11. Jänner 1905.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Krieg in Ostasien.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ kommt heute auf die Zirkularnote Rußlands an die Großmächte zurück, in welcher die Neutralität Chinas zur Diskussion gestellt wird. Man werde weder in St. Petersburg noch in Tokio leugnen können, daß der Krieg von Anfang an auf chinesischem Territorium geführt wurde und daß jeder abgefeuerte Schuß ein Loch in die Neutralität Chinas gerissen habe. Daß also gerade jetzt, nach einer so wichtigen kriegerischen Entscheidung, wie es der Fall von Port Arthur war, die Neutralitätsfrage aufgerollt wird, müsse zu denken geben. Man sei nur auf die Vermutung angewiesen, daß Rußland durch diesen Schritt einen Meinungsaustrausch anregen wolle, der vielleicht, wenn auch nicht sofort, „Erlösendes“ bringen solle. Die Einheitlichkeit des internationalen diplomatischen Vorgehens gegenüber der russischen Protestnote erscheine aber durch die Art gefährdet, mit der sich die Vereinigten Staaten von Amerika durch sofortige Stellungnahme zum Meritum der russischen Beschwerde in den Vordergrund schieben. Die internationale Diplomatie werde auf ihrer Hut sein müssen, damit nicht aus diesem Kriege, der sich auf einem Gebiete kompliziertester Interessenskreuzungen abspielt, weitere Verwicklungen sich ergeben, in der Gegenwart oder in der Zukunft.

## Feuilleton.

### Sonderbare Wetten über den Krieg.

Der Krieg im fernen Osten hat die Wettlust der Menschen in einer merkwürdigen Weise angeregt. Eine englische Zeitschrift hat eine Anzahl Berichte darüber aus den verschiedensten Ländern gesammelt. Meistens handelte es sich um Port Arthur; andere Wetten bezogen sich auf Kuropatkins Heer, den Vormarsch der Japaner auf Charbin und auf das Schicksal der russischen Flotte. Anfang Juli berichtete die Odesaer Zeitung „Listok“ von der tollkühnen Wette des Petersburger Dragonerhauptmannes **Wlinskij**. Dieser Offizier wollte Asien durchqueren, Kuropatkins Hauptquartier in Liaojang erreichen, die japanischen Belagerungslinien bei Port Arthur durchbrechen, in die Stadt dringen, die Seeblockade durchbrechen und Tschifu in China erreichen. Wenn ihm sein Vorhaben gelang, sollte er 200.000 Kronen erhalten, aber im anderen Falle nichts bezahlen. Als Chinese verkleidet, ging **Wlinskij** bei hellem Tageslicht ruhig durch das japanische Heer. Vor den russischen Forts wurde auf ihn geschossen; aber als er die um seinen Leib geschlungene Nationalfahne wehen ließ, hieß man ihn in der Festung willkommen. Nach drei Tagen fuhr er mit Depeschen von Tschifu durch die japanische Flotte und erreichte Tschifu. Die Reise hatte

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Klage Rußlands über die Neutralitätsverletzungen seitens Chinas kann leicht eine größere Wichtigkeit erlangen als sie sonst dergleichen Beschwerden zukommt. Sollte die Nachricht sich bestätigen, daß in Szi und Katschgar schon Russen eingerückt seien, so könnten auch noch weitere Konsequenzen daran gereicht werden, und vor allem würde Rußland, wie wir gleichfalls bereits hervorgehoben haben, in die Lage kommen, China als feindliche oder als eine, in ihren Entschlüssen unfreie Macht zu behandeln, und sich dadurch eine völkerrechtliche Handhabe für ein dauerndes Verbleiben in dem Teile der Mandschurei zu schaffen, aus dem die Japaner es nicht verdrängen können. Die Vereinigten Staaten sind bestrebt, die Kriegführenden zu bewegen, daß sie ihrerseits die Neutralität des chinesischen Bodens — abgesehen von dem als Kriegsschauplatz anerkannten Gebiete östlich von Liaofluss — streng respektieren. Daß eine Einbeziehung Chinas in den Kampf eine unter Umständen gefährliche Erregung im chinesischen Volke gegen alle Fremden hervorrufen könnte, ist allerdings nicht zu bestreiten.

Das „Waterland“ weist darauf hin, daß der Streifzug **Wissenkos** bereits mit der von Rußland aufgeworfenen Neutralitätsfrage in Zusammenhang gebracht werde. Leicht könne durch japanische Repressalien der Kriegsschauplatz eine Ausdehnung erfahren, die sich China und die an seiner Neutralität interessierten Mächte kaum gefallen lassen werden. Dazu kämen die alarmierenden Nachrichten über den angeblichen Einmarsch der Russen in Kuldscha und Katschgar, welche in England zweifellos ungeheures Aufsehen machen werden. Sie lesen sich wie eine direkte Antwort auf die englische Expedition nach Kasiristan. Das ganze Kriegsbild könnte auf diese Weise verschoben werden und leider nicht nach der Friedensseite hin.

Die „Wiener Morgenzeitung“ meint, der Einmarsch der Russen in Katschgar werde, falls er sich bestätigen sollte, die Mächte sicherlich veranlassen, alle Anstrengungen zu machen, um Rußland auf diplomatischem Wege zur Räumung des widerrechtlich besetzten chinesischen Gebietes zu veranlassen. Das Blatt kann sich sogar nicht des Verdachtes erwehren, als suchte Rußland nur einen Vorwand, um China in den Krieg hineinzuziehen, damit die anderen Mächte zu einer Intervention gezwungen werden.

sechs Wochen gedauert; aber als **Wlinskij** dann nach dreimonatlicher Abwesenheit wieder nach Petersburg kam, hatte der Buchmacher inzwischen Bankrott gemacht, so daß er um sein Geld kam.

Tragischer war das Ergebnis einer Wette, von der die „Bjedomosti“ berichteten. Ein gefangener japanischer Offizier, der in Omsk interniert war, wettete mit einem russischen Offizier, er wolle für jede Minute, die Port Arthur nach dem 1. Juni aushalte, eine Kopeke bezahlen. Das machte fast 15 Rubel täglich oder etwa 35 Kronen. Am 1. Oktober schuldete der Japaner schon über 4000 Kronen. Als der Russe eine Abschlagszahlung verlangte und sich bereit erklärte, die Wette dann als beendet anzusehen, jagte der Japaner nichts, sondern zog sich in sein Zimmer zurück und erschöß sich mit einem Revolver.

Ein Mitglied des englischen Klubs in Moskau wettete mit einem Bekannten, die Truppen des Zaren würden innerhalb einer Woche nach der Geburt eines Thronerben einen großen Sieg gewinnen. Der Geburt des Zarewitsch folgte aber kein Sieg und 140.000 Kronen gingen in andere Hände über. Die patriotischen Japaner waren so entschlossen, für ihr Vaterland zu sterben, daß einige Offiziere wetteten, sie würden in der Schlacht den Tod finden. Das Geld sollte an ihre Witwen gezahlt werden. Ein Offizier namens **Motono**, der im Mai zur Front abging, wettete, seine Erben sollten 1000 Yen (2000 Kronen) bekommen,

## Japanische Politik.

Eine der „Pol. Korr.“ von zuständiger Seite aus London zugehende Mitteilung tritt den Besorgnissen entgegen, die sich in jüngster Zeit in manchen Kreisen in bezug auf die Richtung kundgeben, welche die Handelspolitik Japans im Falle eines für daselbe erfolgreichen Abchlusses des Krieges einschlagen würde. Die Annahme, daß Japan vielleicht nicht davor zurückschrecken werde, den legitimen Interessen seiner Mitbewerber auf dem ostasiatischen Handelsgebiete mit illoyalen Mitteln entgegenzuwirken, sei, wie sich versichern lasse, durchaus ungegründet. Im Hinblick auf die Erhaltung der Integrität Chinas, für welche bekanntlich das Kabinett von Tokio seit dem Beginne seiner Meinungsverschiedenheiten mit Rußland immer nachdrücklich eintrat, könne naturgemäß nicht eine Eindämmung des kommerziellen Wirkungskreises der anderen Staaten in Japan, sondern im Gegenteile nur die Erweiterung der handelspolitischen Interessen des Auslandes im chinesischen Reiche den Wünschen Japans entsprechen, indem dadurch der Möglichkeit, daß einer der Mächte seitens Chinas eine vorherrschende Stellung eingeräumt werde, vorgebeugt wird. Versuche zur Monopolisierung gewisser Gebiete Chinas werde Japan, da sie dem Grundsatz der „offenen Tür“ zuwiderlaufen, selbstverständlich bekämpfen, jeden loyalen, mit diesem Prinzip im Einklange stehenden Wettbewerb werde man dagegen in Tokio willkommen heißen.

Die Mutmaßung, daß sich nach dem Abchlusse des Krieges in Tokio bedrohliche Absichten gegen die Flottenstützpunkte einiger Mächte in China regen könnten, beruhe gleichfalls auf unzutreffenden Voraussetzungen. Die maßgebenden japanischen Kreise sind über die Ziele der Besitz von „Plätzen an der Sonne“ in Ostasien genügend unterrichtet, um sich von argwöhnischen Vermutungen über die etwaige künftige Ausnützung dieser Stützpunkte frei zu fühlen. Man habe überhaupt keinen ernstesten Anlaß zu Gefühlen des Mißtrauens in dieser Richtung, da doch, um ein Beispiel dieser Punkte zu wählen, ein isolierter Hafen wie Tjingtau, der unmöglich überland mit dem Mutterlande in Verbindung gebracht werden kann, für die Sicherheit und die nationalen Interessen Japans nie bedrohlich werden könne. Es müsse vielmehr in Tokio sogar als erwünscht betrachtet werden, daß Deutschland

wenn er innerhalb eines Monats gelötet würde. Nach jener Zeit sollte sein Gegner 10 Yen täglich zahlen, bis er hundert Tage überlebt hätte; dann sollte die Wette aufhören. **Motono** wollte sich nicht vorsätzlich töten lassen und sich nur der Gefahr aussetzen, wenn die Verhältnisse es erforderten.

Eine seltsame Kriegswette ging ein **Dyoner** Kaufmann **M. Duiseau** ein. Er wollte eine japanische Fahne dreimal um die Stadt tragen und rufen: „Es lebe Japan!“ wenn Kuropatkin nicht bis zum 25. August **Dyama** geschlagen hätte. Die Wette wurde verloren; da aber über die Zeit des Umzuges nichts festgesetzt war, führte **Mr. Duiseau** ihn um 3 Uhr morgens aus, wo ihn nur einige Schutzleute sahen, die ihn für einen Verrückten hielten. Durch eine ähnliche Schlaueit entging ein vaterlandsliebender Russe namens **Lomakin** den unangenehmen Folgen einer Wette. Er wollte „keine Stiefel essen“, wenn Japan nicht bis zum 1. Juli um Frieden bitten müßte. **Lomakin**s Gegner hielt 500 Rubel dagegen. **Lomakin** aß die Stiefel, aber da keine Zeitgrenze festgesetzt war, verschluckte er jeden Tag nur einen kleinen Streifen und war erst am 20. November damit fertig. Sein Gegner entband ihn von der Verpflichtung, auch die Nägel der Stiefel zu essen.

Ein Moskauer Verein, der die Truppen mit warmer Kleidung versah, organisierte einen aus Einsäcken gebildeten Fonds. Hundert Billetts im Preise von je 200 Kronen wurden ausgegeben;

durch diesen schmalen Streifen Landes ein höheres Interesse an der Wahrung des status quo in China gewinne und daß die Handelsinteressen Deutschlands dessen Anschluß an die Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Grundsatzes der „offenen Tür“ erheischen.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 20. Jänner.

Die „Freie schlesische Presse“ führt aus, die Ungebuld, mit welcher auf deutscher wie auf czechischer Seite ein Eingreifen der Regierung in die Sprachfrage erwartet werde, müsse ausgegütet werden. Es werde trotz der Beschränkung auf einen abgegrenzten Bereich, wie etwa die innere Amtssprache und die Kreiseinteilung, ein hartes Stück Arbeit sein, die einander widerstrebenden Anschauungen auf eine gemeinsame Linie zu führen. Die Regierung müßte die Verhandlungen, damit sie nicht ins Uferlose ausschweifen, mit einem fertigen, wenn auch nicht unabänderlichen Plane eröffnen. — Das „Biliner Tagblatt“ schreibt, die Tschechen dürften von der Aussicht, erst in einem Permanenz-Ausschusse mit den Deutschen verhandeln zu müssen, nicht sehr erbaut sein, da ihr Bestreben auf rasche, ausgiebige Erfolge gerichtet sei. Auch die Deutschen hätten zu befürchten, daß die Verhandlungen nicht anders verlaufen würden als die früheren.

Die „Neue Freie Presse“ weist in einer Besprechung des Wahlkampfes in Ungarn darauf hin, daß die Opposition sich den Erfolg dadurch zu erleichtern suche, daß sie die Parole ins Land schreit, ob die Wähler ein von Österreich politisch und wirtschaftlich unabhängiges Ungarn haben wollen oder nicht. Der Kampf werde noch komplizierter dadurch, daß sich die Nationalitäten zum Worte melden und wie es scheint, diesmal ernstlich in die Wahlen eingreifen wollen. Nationale Parteien im ungarischen Reichstage, wenn sie auch anfangs noch so geringfügig und schwach an Zahl sein sollten, wären ein Pfahl im Fleische des ungarischen Nationalstaates. Vielleicht bringe das die ungarischen Parteien zur Besinnung. In der Hand einer ungarischen Opposition ist die Obstruktion ein Hemmnis des Parlaments, eine Keißel der Majorität. In der Hand nationaler Minoritäten könnte sie eine vergiftete, tödliche Waffe gegen den ungarischen Nationalstaat werden. Wenn die vereinigte Opposition aus ungarischen Patrioten besteht, wird sie schon aus dieser Erwägung den Konflikt nicht aufs äußerste treiben. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bespricht die Wahlerzesse in Ungarn, die bereits das erste Opfer gekostet haben, und meint, es wäre im Interesse aller Parteien des Landes zu wünschen, daß schon jetzt überall die möglichsten Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden.

In einer Erörterung der parlamentarischen Situation in Frankreich, wie sie sich nach dem Rücktritte des Ministeriums Combes darstellt, kommt das „Fremdenblatt“ zu dem Schlusse, daß bei der Zusammensetzung des Kabinetts jedenfalls auch mit der äußersten Linken werde gerechnet werden müssen. Seit Waldeck-Rousseau steht es fest, daß ohne deren Unterstützung eine radikal-republikanische Regierung nicht auf eine dauernde Machtstellung zu rechnen vermöge. —

datiert waren die Billets vom 1. Juni an. Auf das Billett, das das Datum von Port Arturs Entsetzung trug, sollte ein Gewinn von 10.000 Kronen fallen, während die übrigen 10.000 Kronen dem Fonds verbleiben sollten. Den Gewinn erhielt jedoch keiner, da Port Artur auch nach hundert Tagen noch belagert wurde, und die Billettbesitzer verzichteten auf ihre Ansprüche. Ein Beamter des russischen Hofes wurde im August vom Zaren streng getadelt, weil er gewettet hätte, der Zar würde vor Weihnachten auf den Kriegsschauplatz gehen. Der Melbourneer „Argus“ berichtet von einer Wette, Japan würde ganz Ostibirien annektieren. Noch extravaganter ist die Wette des russischen Militärschriftstellers Nshanov. Er setzte 2000 Kronen gegen 30.000 Kronen, daß England vor dem 1. Jänner 1905 in den Krieg verwickelt sein und Rußland vor dem 1. Jänner 1906 Indien bis Bombay erobert haben würde.

Ein Mitglied des Redaktionsstabes der „Novoje Vremja“ wettete 200 gegen 1000 Kronen, daß die baltische Flotte „die ersten Schüsse“ abfeuern würde, ehe sie die europäischen Gewässer verließ. Das bezog sich zwar auf einen Kampf mit den Japanern, aber trotzdem wurde die Bezahlung der 1000 Kronen nach dem Hüller Zwischenfall gefordert. Ein japanischer Offizier in Paris soll nach dem „Gaulois“ gewettet haben, die Flotte würde nie den Stillen Ozean erreichen.

Die „Deutsche Zeitung“ urteilt sehr hart und absprechend über das Kabinett Combes. Leider sei aber ein vollständiger Wechsel des Regierungssystems vorläufig wohl kaum zu hoffen.

Anknüpfend an die kürzlich vom „Temps“ veröffentlichte Denkschrift des Oberkommissärs, Prinzen Georg, welche neuerdings für die Vereinigung Kreta mit Griechenland eintritt, betont eine Mitteilung aus Paris, daß der Prinz über den Standpunkt der Mächte zur Genüge aufgeklärt worden sei und sich daher im gegenwärtigen Augenblicke keiner Hoffnung auf die Erfüllung dieses Verlangens hingeben könne. Der Meinungs-austausch, der zur Zeit zwischen den Kabinetten hinsichtlich Kreta schwebt, habe in keiner Weise die Erwägung der Möglichkeit der bezeichneten Angliederung zum Gegenstande und gelte auch nicht der Frage der eventuellen Abberufung der internationalen Besatzung auf der Insel und ihrer Ablösung durch griechische Truppen; die Auseinandersetzung der betreffenden Regierungen befaße sich vielmehr mit einem Programme administrativer, wirtschaftlicher und finanzieller Reformen, die auf Kreta einzuführen wären, und mit der Prüfung der Mittel, durch welche dem Oberkommissär die für die Durchführung der erwähnten Neugestaltung erforderlichen Hilfsquellen eröffnet werden könnten.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Ein modernes Kanaan.) Aus Budapest wird geschrieben: Ein modernes Kanaan, in dem Milch und Honig fließt, ist gegenwärtig Ungarn — leider nur bis zur Abgeordnetenwahl. Wer es nicht glauben will, der soll die Menükarte lesen, die auf dem Wahlbankett eines hauptstädtischen Kandidaten verteilt wurde und die folgendermaßen lautet: „Krebsjuppe — Rheinlachs mit Remouladesauce — Englischer Lungenbraten mit Spargel — Omelette Soufflé — Steirischer Kapauer mit japanischem Salat und gemischtem Kompott — Parfait — Obst und Käse — Schwarzer Kaffee. Dazu: Somloer Riesling, Erlauer Rotwein, Menefer Ausbruch, Champagner. Preis 40 Kreuzer.“ Um teilnehmen zu können, muß man freilich Wähler im betreffenden Bezirk sein.

— (Ein Schmugglerstückchen) erzählt die „Tilfiter Ztg.“ Danach bemerkte in der Neujahrsnacht ein russischer Grenzsoldat des Stationshauses an Grenzübergänge nach Tauroggen, daß sich zwei Männer in auffälliger Weise an der Grenze umhertrieben. Sie trugen Säcke auf dem Rücken, bückten sich, standen wieder auf, näherten sich einander, und so konnte kein Zweifel mehr bestehen, daß die beiden Kerle Schmuggler seien. Der Soldat kroch den beiden Gestalten näher, sprang auf und donnerte ihnen mit angelegtem Gewehre ein „Salt, wer da!“ entgegen. Keine Antwort. Noch ein zweiter und dritter Anruf. Als dann gar die beiden Kerle die Arme erhoben und drohten, gab der Posten Feuer. Ein teuflisches Aufschreien, ein Fluch, dann ein — Schuß waren die Antwort. Der Soldat glaubte, zwei Gestalten aus der Hölle vor sich zu haben. Als die benachbarten Grenzwächter, durch die Schüsse alarmiert, von beiden Seiten herbeieilten, schöpften man neuen Mut. Man drang kühn auf die Kerle ein. Da ein abermaliger Schuß, ein weiterer, und einer der Soldaten war an der Hand verletzt. Nun frachte auf seiten

der Soldaten eine ganze Salve. Endlich brachen die unheimlichen Gestalten zusammen. Statt zweier Schmugglerleichen fanden die Soldaten zu ihrer nicht geringen Überraschung — — — angeseleidete Stroh-puppen vor. Der an diesen Puppen befestigte Revolver, die an den Puppen befestigten Bindsäden und Leinen Klärten den Russen alles auf: sie waren das Opfer eines raffinierten Schmugglerkniffes geworden, der von der nahen, unvaldeten Schlucht aus geschickt in Szene gesetzt worden war. Der ganze Kniff war darauf angelegt, die Grenzbeamten in der Hörweite der Schüsse nach dem „Tortort“ zu locken, und dann die unbewachte Grenze schnell überschreiten zu können. Zur näheren Untersuchung wurden die beiden Stroh-puppen nach dem Grenzfordon geschafft. Die zornigen Soldaten hieben auf diese ein, bis sich ein schrilles Klirren aus einem der Säcke hören ließ. Man hatte eine „kostbare Flasche“ getroffen. Dabei lag folgender Reim in polnischer Sprache: „Das Spiel war gut, wir danken Euch, noch zehnmal so, sind wir bald reich. Wir trinken darauf Wein und Bier, für Euch bleibt dieser ‚Botki‘ hier. Saugt Euch daran nur voll und toll und denkt nicht an verlorenen Zoll; hätt' Ihr durch uns ihn nicht verloren, hätt' n andere Euch dafür über die Ohren. So wird's nun einmal heut gemacht, lebt wohl, Soldaten, gute Nacht!“

— (Der befolgte gute Rat.) Knapp vor Weihnachten hielt der Kanonikus M. Alpine in Clifton in Irland eine Predigt, in welcher er, im Hinblick auf die im Westen Irlands durch die Kartoffelfäule hervorgerufene Not, von der Kanzel herab erklärte, die Leute wären Narren, wenn sie hungern würden, so lange sich noch ein fettes Schaf auf den Bergweiden, oder ein fettes Kind auf den Talwiesen herumtreibt. Dieser gute Rat ist bei seinen frommen Zuhörern nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen. Der Kanonikus hielt eine kleine Herde von Gänsen, Truthühnern, Enten und Hühnern und hatte auch zwei wohlgenährte Schweine im Stalle. Zu seiner unangenehmen Überraschung fand er am Neujahrs-morgen, daß während der Nacht sein ganzes lebendes landwirtschaftliches Inventar von Dieben gestohlen worden war, und die Post brachte ihm einen Brief, in welchem ihm die Diebe für seinen guten Rat dankten, dessen Befolgung den hochwürdigen Herrn bestimmt mit Freude erfüllen werde, denn nichts sei schöner, als wenn die von der Kanzel gesprochenen Worte im Herzen der Zuhörer Wurzel schlägen. Der Herr Kanonikus scheint jedoch von der Beherzigung seines Rates nicht erbaut zu sein, da er sofort die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen hat.

— (Fatale Enttäuschung.) Diener (triumphierend zum jungen Anwalt, der noch keine Praxis hat): „Sehen Sie, Herr Doktor, Sie beklagen sich immer, daß es zu wenig Spigbuben in der Stadt gäbe. . .“ Anwalt (eifrig): „Ist einer da, der mich konsultieren will?“ Diener: „Nein; aber Ihr Motorrad ist gestohlen worden!“

— (Ein Held.) Sie: „Daß du deine Rettungs-medaille immer am Rode trägst, finde ich gar nicht hübsch. Man prahlt doch nicht mit seinen Heldentaten!“ — Er: „Dann dürft' ich ja auch den Trauring nicht tragen!“

**Das Majorat.**

Roman von Ewald August König.

(106. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das ist kein guter Rat,“ erwiderte Dagobert, der seine Ruhe allmählich wieder fand. „Wenn ich die Flucht ergreife, so ist das in den Augen des Untersuchungsrichters ein überzeugender Schuldbeweis, und er wird nicht daran denken, nach einem anderen Täter zu forschen.“

„Aber bedenken Sie die lange Untersuchungs-haft —“

„Ich muß sie mir gefallen lassen und auf Gottes Gerechtigkeit vertrauen.“

„Im, wenn der wirkliche Täter nicht entdeckt wird, kann's eine böse Geschichte für dich werden,“ sagte der Advokat.

„Die Furcht vor der möglichen Verurteilung darf mich nicht abhalten, der Anklage mutig die Stirne zu bieten,“ erwiderte Dagobert. „Ich werde dem Richter sagen, daß keine Schuld auf mir ruhe, und meinen Worten muß er Glauben schenken, denn nicht ein gemeiner Verbrecher, sondern ein Edelmann steht vor ihm. Köschin und Mama be-dauere ich, aber ich darf wohl darauf vertrauen, daß sie den Glauben an mich nicht verlieren werden.“

„Wir alle glauben an Ihre Schuldlosigkeit,“ jagte Martin, in seiner offenen, treuherzigen Weise.

„Alle?“ fragte der Advokat zweifelnd. „Es ist schon schlimm, daß Baron Kurt nicht daran glaubt, seine Anklage wiegt furchtbar schwer, wenn er sie ins Grab mitnimmt.“

Das eintretende Dienstmädchen brachte die Meldung, ein Polizeikommissär lasse den Herrn Doktor um eine kurze Unterredung bitten. Sie hatte die Worte noch nicht ausgesprochen, als der Beamte, der ihr gefolgt war, schon eintrat.

„Ich suche den Herrn Baron Dagobert von Darboren,“ sagte er.

„Der bin ich,“ erwiderte Dagobert vortretend.

„Ich habe den Befehl, Sie zu verhaften.“

„Und wer sagte Ihnen, daß Sie den Herrn hier finden würden?“ fragte der Advokat entrüstet.

„Können Sie das nicht erraten?“ erwiderte der Kommissär. „Der Förster von Haus Eichenhorst ist hier eine bekannte Persönlichkeit, einer meiner Beamten sah ihn, in dieses Haus treten; ich erinnerte mich, daß Sie mit dem Herrn Baron nahe verwandt sind, da bedurfte es keines großen Scharfsinns, ihn hier zu vermuten. Die Gründe der Verhaftung werde ich wohl nicht zu nennen brauchen, Herr Baron?“

„Sie sind mir soeben erst von meinem Förster mitgeteilt worden,“ erwiderte Dagobert, seine Ruhe bewahrend, „wäre ich schuldig, so würden Sie mich hier nicht gefunden haben, ich gehe ohne Widerrede mit, und werde am geeigneten Ort ge-“

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Unsere Zähne, deren Pflege und Erhaltung.

Vom Zahnarzte Dr. Bretl.

(Fortsetzung.)

#### Weisen und Ursachen der Zahnkaries (Zahnfäule).

Fast täglich sieht sich der Zahnarzt in die Lage versetzt, seinen Patienten die Frage beantworten zu müssen, woher es denn eigentlich komme, daß die Zähne einer so großen und raschen Verderbnis ausgelegt seien. Die Frage ist schon an und für sich nicht uninteressant und ferner sehr wohl berechtigt, da wir uns viel leichter vor einer Krankheit in acht nehmen können, wenn wir deren Ursachen kennen.

Die Zahnkaries (Zahnfäule) ist so alt, als die menschliche Kultur. Nichtsdestoweniger können wir beobachten, daß sie in stetiger, ganz erschreckender Zunahme begriffen ist. Die Ursachen dieser Erscheinung sind mannigfach und es mögen hier zunächst einige angeführt werden, welche die Zähne gegen schädliche Einflüsse weniger widerstandsfähig machen, also das Zustandekommen der Zahnkaries begünstigen. Zunächst zeigt es sich, daß nicht alle Volksstämme die gleiche Neigung zur Zahnkaries zeigen. So ist zum Beispiel die germanische Rasse (Deutsche, Engländer usw.) der Zahnkaries viel mehr unterworfen, als die Romanen und die Slaven. Ferner unterliegt es keinem Zweifel, daß auch die Bodenbeschaffenheit eine Wirkung auf die Kariesfrequenz ausübt. Diesbezügliche Untersuchungen haben gezeigt, daß Orte, welche kalkarmes Wasser besitzen, viel mehr Karies aufweisen, als Orte mit kalkreichem Wasser.

Die hauptsächlichste indirekte Ursache für die heute so verbreitete Zahnverderbnis ist die schlechte Verkalkung der Zähne, die eine Folge kultureller Einflüsse, unzureichender Ernährung, des Nichtgebrauches der Zähne u. dgl. ist. Gut verkalkte, harte Zähne sind der sicherste und beste Schutz gegen die Karies. Personen mit widerstandsfähigem Zahnmateriale werden auch bei Nachlässigkeit, ja selbst bei völliger Überachtlaffung jeglicher Mundpflege meist viel weniger in Zahnfäule leiden, als Individuen mit weichen Zähnen trotz sorgfältiger Mundpflege. Unsere verfeinerte Lebensweise — man denke an ein modernes Diner — stellt an unsere Kauwerkzeuge die allergeringsten Anforderungen; erfahrungsgemäß degenerieren aber Organe, die nicht gehörig gebraucht werden. Als eine solche degenerative Erscheinung ist jedenfalls die Sinfälligkeit unseres Gebisses und seine große Neigung zur Karies aufzufassen. Als Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme möge die Tatsache Erwähnung finden, daß bei wilden Völkern bis zu gewissem Grade, auch noch bei unserer bäuerlichen Bevölkerung, bei der die Kochkunst noch eine untergeordnete Rolle spielt, die also ihre Zähne gehörig gebrauchen muß, die Zahnkaries ein seltener Befund ist.

Und nun die eigentlichen, unmittelbaren Ursachen der Zahnkaries. Hier möge uns der Leser etwas näher treten, um einen ganz kurzen Blick in jenes Forschungsgebiet zu tun, das die Grundlage der modernen Medizin bildet.

Was Bakterien sind, ist im allgemeinen wohl jedermann bekannt, gewiß auch, daß sie verschiedene

Krankheiten hervorzurufen imstande sind. Diese kleinsten, nur unter dem Mikroskope sichtbaren Lebewesen, finden sich überall, wo ihnen die notwendigen Lebensbedingungen geboten sind. Ein solcher, für die Entwicklung der Bakterien in hohem Maße geeigneter Ort ist der menschliche Mund, schon der gesunde, ganz besonders aber der kranke und vernachlässigte.

In jeder Mundhöhle gibt es Millionen der verschiedenartigsten Bakterien. Hier fühlen sie sich recht wohl, die Wärme sagt ihnen zu und an Nahrung (Speichel, Speisereste usw.) fehlt es auch nicht. Neben den Millionen unschädlicher Bakterien gibt es aber im menschlichen Munde auch solche, die imstande sind, tödliche Krankheiten hervorzurufen.

Der Bazillus der Diphtherie und der Tuberkulose, ferner die Bakterien, welche die Lungenentzündung hervorrufen, sind keine seltenen Erscheinungen im Munde. Auf die Bedeutung dieser letzteren werden wir noch später zurückkommen. Hier interessieren uns in erster Linie jene Bakterien, welche die Zahnfäule hervorrufen.

Wie gestaltet sich die Einwirkung dieser Bakterien auf die Zähne? Unmittelbar können sie den Zähnen nicht beikommen, denn diese sind mit dem stahlharten Schmelz überzogen; deshalb wählen sie sich einen anderen Weg, der aber ebenso sicher zum Ziele führt. Nach jeder Nahrungsaufnahme bleiben zwischen den Zähnen Speisereste zurück; an diese machen sich zunächst die Bakterien und führen sie in Fäulnis über. Bei diesem Fäulnisprozesse werden Säuren erzeugt, die dem anliegenden Schmelz allmählich den Kalk entziehen. Dadurch wird das Email porös, die Bakterien können ruhig einwandern und ihr Zerstörungshandwerk fortsetzen, bis der Schmelz schließlich an einer Stelle eine Lücke bekommt. Nun liegt das viel weniger widerstandsfähige Zahnbein bloß. Auch hier dringen die Bakterien ein, entziehen dem Zahnbein den Kalk und führen das übrig bleibende organische Gewebe in Fäulnis über, gerade so wie beim Schmelz, nur mit dem Unterschiede, daß das weichere Zahnbein viel rascher zerstört wird, als der harte Schmelz.

Daher kommt es auch, daß Zähne, die auf den ersten Blick ganz gesund aussehen, die vielleicht nur an einer versteckten Stelle einen kleinen Defekt im Email haben, im Innern schon ganz hohl sind, so daß eigentlich nur noch eine Schale von Email vorhanden ist.

Nun ist es auch erklärlich, warum die Karies zuerst gewöhnlich an den Verührungsflächen zwischen engstehenden Zähnen auftritt: weil dort die Speisereste nur schwer zu entfernen sind und die Bakterien auf sie längere Zeit einwirken und Säuren erzeugen können. Ganz besonders gefährlich sind in dieser Beziehung Reste von Speisen, die Mehl, und von solchen, die Zucker enthalten, weil diese bei der Zersetzung durch die Bakterien sehr viel Säure bilden. Jede Mutter weiß, daß Zucker den Zähnen ihrer Kinder schädlich ist; im vorstehenden die Erklärung dafür. Nun ist reiner Zucker noch lange nicht so schädlich wie flebrige, unlösliche Substanzen, zum Beispiel Schokolade, denn der Zucker löst sich ja im Speichel sehr bald auf und wird von ihm weggespült.

Nicht alle Zähne zeigen gleich große Neigung zur Karies; es hängt dies auch ab von der größeren oder geringeren Widerstandsfähigkeit der Zahnschubstanz

seine Pflicht appellieren," erwiderte Dagobert, der langsam auf und nieder wanderte, „zudem wird er ja keinen Beweis finden, den ich nicht widerlegen könnte.“

Der Wagen fuhr vor, Dagobert nahm von seinem Onkel und dem Förster Abschied und folgte dem Polizeibeamten.

„Was nun?“ fragte der Advokat, als der Wagen von dannen rollte. „Nennen Sie eine Person, auf die ein Verdacht fallen könnte? Hatte Baron Kurt einen Feind —“

„Er hatte ihn,“ fiel Martin ihm in die Rede. „Ein Wilddieb, den er mit der Peitsche ins Gesicht schlug —“

„Wo ist der Mann zu finden?“

„Ich werde ihn suchen, Herr Doktor, und wenn ich ihn gefunden habe, dann muß er verhaftet werden. Daß er die Tat begangen hat, kann ich natürlich noch nicht mit Sicherheit behaupten; jedenfalls ist ein Verdacht gegen ihn eher begründet, als gegen Baron Dagobert.“

„Ganz gewiß,“ nickte der Advokat. „Kann ich Sie unterstützen? Wünschen Sie Geld —“

„Nein, für meinen Unterhalt habe ich genug in der Tasche. Lassen Sie mich allein auf die Suche gehen; wenn der Bursche schuldig ist, wird es nicht leicht sein, ihn zu fangen.“

„Ich kann den Staatsanwalt bestimmen, auf den Menschen fahnden zu lassen. Wie heißt er?“

(Fortsetzung folgt.)

gegen die Einflüsse der Bakterien. Wir haben ja bereits gehört, daß namentlich die blendendweißen und bläulich-weißen Zähne schlechter verkalft sind und viel leichter erkranken, als die gelblich-weißen. Endlich sind gedrängt oder unregelmäßig stehende Zähne sehr leicht Erkrankungen unterworfen.

(Fortsetzung folgt.)

(Personalmeldung.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat den Abteilungsassistenten am Wilhelminenspitale in Wien, Dr. Emil Papez zum Bergarzte bei der Bergdirektion in Idria ernannt.

(Prinz Takshito in Adelsberg im Jahre 1889.) Aus Adelsberg wird uns berichtet: Wir glauben den Lesern dieses Blattes nicht vorenthalten zu sollen, daß der zum Gouverneur von Port Artur ernannte japanische Prinz Takshito im Jahre 1889 auf seiner Europareise auch unser Kronland berührte. Der Prinz zeigte für die landschaftlichen Schönheiten und sonstigen Sehenswürdigkeiten unseres Kronlandes ein überaus reges Interesse. Am 24. Dezember 1889 besichtigte Prinz Takshito unter Führung des damaligen k. k. Bezirkshauptmannes Friedrich Ritter v. Schwarz die Adelsberger Grotte und trug auch seinen Namen in das ausliegende Ehrenbuch ein.

(Port Artur und Korea.) Seit gestern ist im hiesigen Panorama International eine Serie von aktuellem Interesse, Port Artur und Korea, ausgestellt. Die Aufnahmen tragen durchwegs das Gepräge der unmittelbaren Natürlichkeit und zeigen zunächst die mittlerweile bereits vernichtete russische Flotte vor Port Artur sowie einige Ansichten der machtvollen Festung; daran schließen sich Ansichten von Tschumulpo, Fusan und Seoul, Bilder aus dem russischen und dem japanischen Soldatenleben, Volksleben aus Korea, Typen der Koreaner und Chinesen, kurz, eine Fülle von eigenartigen Aufnahmen. Die landschaftlichen und die Städtebilder gewähren einen instruktiven Einblick in die topographischen und ethnographischen Verhältnisse, wobei das Elend der heimischen Bevölkerung allüberall hervorsticht. — Eine Serie, die wir aufs allerbeste empfehlen können.

(Handelsball.) Heute findet der vom slovenischen kaufmännischen Verein „Merkur“ veranstaltete Handelsball statt, auf den wir nochmals aufmerksam machen. Wie man uns mitteilt, hat der Verein alle Vorkehrungen getroffen, damit dem Valle der Glanz seines Vorgängers erhalten bleibe, daher dürfte sich auf dem Valle ein zahlreiches distinguiertes Publikum zusammensinden. Eintrittskarten sind gegen Vorweis der Einladung bei den Firmen Gričar & Mejač und J. Lozar erhältlich. — Der Ball wird durch den Besuch Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Josef Ferdinand beehrt werden. Zum Empfange des höchsten Gastes wurden bereits alle Maßnahmen getroffen.

(Entscheidung in Gemeindevahlangelegenheiten.) Über eine einschlägige Beschwerde hat das k. k. Reichsgericht folgende generelle Entscheidung getroffen: „Gegen die Entscheidung der Reklamationskommission im Gemeindevahlverfahren steht nur dem Reklamanten, nicht aber auch dem durch den Beschluß der Reklamationskommission in seinem Wahlrechte Geschädigten die Berufung an die politische Behörde offen.“

(Orthopädische Heilanstalt in Laibach.) Wie wir hören, wird die nächste Woche Herr Dr. Drazen seine orthopädische Heilanstalt eröffnen. Das Nähere erfahren die Eltern, die ihre Kinder in dem Institute behandeln lassen wollen, bei ihm selbst zur Zeit seiner Ordinationsstunden von 9 bis 10 Uhr vormittags und von 2 bis 3 Uhr nachmittags in der Wolfsgasse Nr. 12, I. Stock.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 8. bis 14. Jänner kamen in Laibach 21 Kinder zur Welt (28.09 pro Mille), darunter 2 Totgeburt, dagegen starben 37 Personen (51.32 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 6, an Entzündung der Atmungsorgane 7, infolge Unfalles 3, an sonstigen Krankheiten 21 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (24.3%) und 14 Personen aus Anstalten (37.8%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 1, Scharlach 1, Diphtheritis 3 und Rotlauf 1.

(Vortrag über Bienenzucht.) Die Zentrale des Krainischen Bienenzuchtvereines veranstaltet morgen in Stein im Gasthause „Sokol“ einen Vortrag über rationelle Bienenzucht. Beginn 3 Uhr nachmittags. Vortragende: die Herren August Bukovic und Franz Mojina.

(Bezirksschulratsitzung.) Die auf den 26. d. M. anberaumte Sitzung des Bezirksschulrates Littai wurde eingetretener Hindernisse wegen auf den 28. d. M. nachmittags halb 3 Uhr übertragen.

gen diese Verhaftung Protest erheben. Haben Sie für einen Wagen Sorge getragen?“

„Noch nicht, ich wußte ja nicht —“

„So wollen wir einen holen lassen,“ sagte Dagobert zu dem Advokaten. „In deine Hände muß ich nun alles legen, du wirst Mama von meiner Verhaftung benachrichtigen und beim Gericht gegen diese Verhaftung protestieren.“

Der Förster war hinausgegangen, um den Wagen zu holen.

„Was geschehen kann, um dich aus der Haft zu befreien, das soll getan werden,“ sagte Hermann, „stirbt Baron Kurt, so muß bis zu deiner Freilassung das Majorat deiner Mama übertragen werden; auch dafür laß mich sorgen.“

„Dann auch forsche nach dem Schuldigen, spare nichts, um ihn zu ermitteln —“

„Ich werde nicht ruhen, bis er entdeckt ist,“ unterbrach ihn der Advokat, während sein Blick forschend den Beamten streifte, der an der Tür stand; „aber ich verhehle dir nicht, daß du dich mit Geduld wappnen mußt. Wie wir von dem Förster vernommen haben, soll sich der Verdacht gegen dich auf scheinbar überzeugende Weise stützen, dazu kommt die Aussage des Verwundeten: das genügt, um den Untersuchungsrichter zu veranlassen, diese Fahrt ganz allein zu verfolgen; von der Möglichkeit, daß ein anderer die Tat begangen haben kann, wird er nichts wissen wollen.“

„So werde ich an sein Rechtsgefühl und an

(Wichtig für Gemeindevorsteher und Gastwirte.) Der k. k. Verwaltungsgerichtshof hat kürzlich aus Anlaß eines speziellen Falles eine Entscheidung gefällt, die für alle Gemeinden Österreichs mit Ausnahme jener mit eigenem Statut von besonderer Wichtigkeit ist. Darnach ist die Bestimmung der Sperrstunde für Gast- und Kaffeehäuser, der Überwachung und des Strafrechtes wegen Nichtzuhaltung der Sperrstunde gewerbepolizeilichen Charakters und fällt deshalb in die Kompetenz der politischen Behörde. Die Gemeinden haben von nun an keinerlei selbständigen Einfluß auf die obangedeuteten Amtshandlungen auszuüben, es sei denn, daß sie von der kompetenten politischen Behörde hierzu ermächtigt werden. G.

(Eternabend.) Über Einladung des allgemeinen slowenischen Frauenvereines setzte gestern abends Herr Professor Dr. V. Korun seinen Vortrag über die Wechselbeziehungen zwischen Haus und Schule fort. Von der Aufnahmsprüfung für die Mittelschule ausgehend, erörterte der Vortragende die Ansichten für und gegen diese Prüfung und kam sodann auf die Eignung der Schüler für die Mittelschule zu sprechen, die am besten in der angeborenen Begabung zum Ausdruck gelange. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen besprach Herr Dr. Korun die Grundbedingungen eines erzieherischen Unterrichtserfolges, unter denen die Autorität des Lehrers obenanstehe, erörterte die Stimmen des Publikums über die von der Schule zeitweilig verhängten Disziplinarstrafen, weiters die gegenwärtige Einrichtung der Mittelschule, die durchaus nicht etwa den Zweck verfolge, den Schülern eine praktische Fachkenntnis zu bieten, die vielmehr eine allgemeine Bildung zu vermitteln habe; er beschäftigte sich mit den verschiedenen Auffassungen, namentlich bezüglich der Notwendigkeit oder Unnotwendigkeit der klassischen Sprachen und schloß, an die vielfach verlangte Forderung nach Modernisierung der Mittelschule anknüpfend, mit der Konstatierung der Tatsache, daß sich die Mittelschule naturgemäß von selbst modernisiere, daß indessen dieser Prozeß nur allmählich fortschreiten könne und dürfe. Hierbei sei es selbstverständlich, daß in der Folge den Naturwissenschaften ein größerer Umfang zuzuwenden sein werde, daß also der eine oder der andere Gegenstand werde eingeschränkt werden müssen. — Bei allen diesen Punkten stellte der Vortragende in geschickter Weise die Beziehung zwischen Schule und Elternhaus her und gab so manche Anregung für das Verhalten der Eltern in ihrem Verkehr mit den Kindern gegenüber den Lehrern, in dieser Weise stets die Bedeutung der Haus- und Schulerziehung hervorhebend. Die leider nicht in allzugroßer Anzahl anwesende Zuhörerschaft gab ihre Befriedigung über den Vortrag — der gelegentlich fortgesetzt werden soll — durch lauten Beifall zu erkennen.

(Die Budapestener Orpheum-Gesellschaft) veranstaltet heute im Hotel Elefant ihr erstes Gastspiel. Sie hat in Triest sechs Wochen hindurch Vorstellungen gegeben, die von der dortigen Presse sehr anerkennend beurteilt wurden. Das Ensemble besteht aus neun Personen, unter denen der Zwerghornist Martin Bongai, genannt Prinz Kolibri, ferner der Soubrette Fröhlisch besonders zu nennen sind. Als eine Glanznummer der Gesellschaft wird die Original-Abriaspartie bezeichnet.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 6. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Bukovje wurden Johann Jurca in Gorenje zum Gemeindevorsteher, Josef Jurca in Bukovje, Johann Slejko in Luegg, Anton Magajna in Gorenje und Josef Premru in Luegg zu Gemeinderäten gewählt.

(Faschingschronik.) Der Gesangsclub in Sagor veranstaltet morgen im Gasthause der Frau Marie Medved in Sagor ein Tanzkränzchen, bei dem das Sagorer Salonorchester die Tanzmusik besorgt. —ik.

(Zitherkonzert Omulek.) In Littai findet morgen abends ein Konzert der Zithervirtuosen Omulek statt. —ik.

(Eine schwarze Reisegeellschaft.) Eine seltene Erscheinung wurde gestern um halb 11 Uhr vormittags in Rudolfswert beobachtet. Tausende von Raben, Krähen und Dohlen zogen in einem so dichten Schwarme von Osten gegen Westen über die Stadt, daß sie tatsächlich den Himmel verdunkelten. Der fürstlich Auerspergische Forstmeister, Herr Paul Zhuber von Ofrog, der um diese Zeit von Linödt nach Rudolfswert fuhr, fand auf der Straße bei Potof so viele erschöpfte Mitglieder der schwarzen Reisegeellschaft, daß er ernstlich ein Scheitern der Pferde befürchtete.

(Vereinsgründung.) In Loitsch wird der Verein Katoliško izobraževalno društvo gegründet werden. —r.

(Unfälle.) Gestern nachmittags brach sich Herr Dr. Arko in Bischoflack bei einem Falle den rechten Arm. Er begab sich ins hiesige Landespsital. — Heute nachts wurde der Südbahnkondukteur Ludw. Wicherle, der in Prestranek vom Schaffnerhüttel gefallen war, und sich mehrere Rippen gebrochen hatte, nach Laibach und mit dem Rettungswagen ins Spital gebracht.

(Ein betrügerischer Bäckerlehrling.) Zu der unter dieser Spizmarke gebrachten Notiz wird uns noch mitgeteilt, daß Franz Jerin am 16. d. M. in das versperrte Gewölbe des Greislers Johann Bas in Dolnice bei St. Veit einstieg und aus einer Geldlade 50 bis 60 K stahl, worauf er sich in den nahen Wald flüchtete. Hierauf hielt er sich einige Tage in Siska auf und kam sodann nach Laibach, wo er an der Madeskystraße wohnte. In seiner Wohnung fand die Polizei einen neuen Koffer mit Wäschestücken, Krügen, Krawatten, Schuhen, Kleidungsstücken, Handschuhen zc. Alle diese Gegenstände samt dem Koffer hatte sich der Lehrling mit dem in Dolnice entwendeten Gelde angeschafft. Es werden ihm noch mehrere in der jüngsten Zeit vorgekommene Diebstähle zur Last gelegt.

(Von der Erdbebenwarte.) Wie schon in der gestrigen Nummer erwähnt, registrierten sämtliche Apparate unserer Warte ein starkes Fernbeben. Die Aufzeichnung beginnt um 3 Uhr 34 Min. 50 Sek. früh, erreicht um 3 Uhr 38 Min. 10 Sek. einen größten Ausschlag von 28 mm und endet gegen 3 Uhr 47 Min. Herddistanz 1000 Kilometer. Dem Bebenbilde nach zu schließen, dürfte der Herd in der Gegend von Salonidji oder im Jonischen Meere liegen. Im letzteren Falle wäre der Herd submarin gewesen. B.

(Seltene Jagdbeute.) Kürzlich gelang es Herrn Hermann Schm, Forstbeamten der Herrschaft Breitenau bei Rudolfswert, am Gurkflusse einen prächtigen Polartaucher zu erlegen, dessen Flugweite 109 Zentimeter beträgt.

(Steinbruchöffnung.) Wegen Eröffnung eines Steinbruchbetriebes für die Saveregulierungsarbeiten auf dem Besitze der Herrschaft Ponovitsch bei Littai, eigentümlich dem Herrn Franz Sten, findet die kommissionelle Verhandlung am 26. d. M. um 2 Uhr nachmittags an Ort und Stelle statt. —ik.

(Hundswut.) In den Ortschaften Mertovec und Selo der Gemeinde Dsilnik wurde kürzlich bei je einem herrenlosen Hunde die Wutkrankheit konstatiert und infolgedessen über die genannte Gemeinde die Hundekontumaz bis zum 3. April d. J. verhängt. So viel die Erhebungen ergaben, wurden von diesen beiden Hunden weder Menschen noch Tiere gebissen. —o.

(Hundswutsverdacht.) Kürzlich wurde ein unbekannter, schwarzbrauner, mittelgroßer Hund, der auf der Straße von Mötling gegen Suhor einer Gendarmeriepatrouille entgegenkam, wegen Wutverdachtes erschossen. Bei der Sektion des Kadavers wurde die Wut konstatiert, weswegen über die Gemeinden Suhor und Lovitiz eine dreimonatliche Hundekontumaz verhängt und nach der Probenienz dieses Hundes die Nachforschung eingeleitet wurde. —o.

(Feuerwehr in Adelsberg.) In der von der freiwilligen Feuerwehr in Adelsberg am 15. d. M. im Hotel Ribnik abgehaltenen Generalversammlung wurden nachstehend genannte Herren in den Ausschuß gewählt: Matthias Petric, Uhrmacher, zum Obmanne, Josef Paternost, Gastgeber und Besitzer, zu dessen Stellvertreter, Franz Bizjak zum Steigerleitmann, Franz Krize zu dessen Stellvertreter, Andreas Burger, Besitzer und Gastgeber, zum Spritzenleitmann, Anton Melinda zu dessen Stellvertreter, und Matthias Verbič zum Leiter der Schutzmannschaft. —f—

(Vorsturm und Postunfall.) Seit einigen Tagen ist die Bora wieder sehr heftig und tritt diesmal besonders im Wippachertale mit einer vernichtenden Behemenz auf. Die Post, die am 18. d. nachmittags von Wippach nach Präwald abging, wurde auf der Straße zwischen St. Veit und Präwald, auf der sogenannten „Rebernica“ bei der Susa-Mühle, umgeworfen, und über die Straßenböschung etwa zehn Meter tief geschleudert, wobei auch die Postpferde stark beschädigt wurden. Schwere, mit Wein beladene Lastenfuhrwerke werden von der Bora mit Leichtigkeit hinweggefegt. Die Post Wippach-Präwald und zurück wird durch Träger besorgt. —f—

(Eine mißglückte Turnprobe.) Zu der Notiz über den Unglücksfall des Arbeiters J. Gobekar, der am 15. d. M. abends bei der Debela Skala im Zdrjicaflusse seinen Tod fand, haben wir noch folgendes nachzutragen: Der Verunglückte hatte, sei es in nüchternem oder in angeheitertem Zustande, die Gewohnheit, sich auf die Hände aufrecht zu stellen,

um dadurch die Kraft seiner Hände zu befunden. diesen Versuch hatte er schon öfters am eisernen Geländer der hängenden Brücke gemacht, die bei der Debela Skala über den Zdrjicafluß führt. Im vergangenen Sommer mißglückte ihm eine solche Turnprobe, er fiel ins Wasser, rettete sich aber; am Unglücksabende wollte er ebenfalls am Geländer der genannten Brücke turnen, verlor jedoch das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser, wo er ertrank. —v—

(Abgängig.) Am 26. Dezember v. J. hat die 42 Jahre alte, ledige, etwas schwachsinrige Besitzerstochter Maria Butala aus Gradac, politischer Bezirk Tschernembl, das Elternhaus verlassen und ist bis nun nicht rückgekehrt. Maria Butala ist großschlank, hat blaßes, mageres und längliches Gesicht, war mit Schnürschuhen, einem weißen Kittel, einem weißen Brusthemde, einer schwarzen Schürze und einem weißen Kopftuche gekleidet, ohne Jade oder Rod. Die Vermißte kann lesen und schreiben und ist imstande, über ihre Person Auskunft zu geben. —o.

(Der Patriarch der Zmker.) Dr. Johann Dzierdzon, der bekannte schlesische Pfarrer und Bienenzüchter, feierte am 16. Jänner in voller Miffigkeit seinen 94. Geburtstag. Schon als Gymnasialschüler zeigte er eine Vorliebe für die geheimnisvolle Tätigkeit der Bienen, deren Zucht damals noch sehr im argen lag. Sobald er 1835 eine Pfarrei erhalten hatte, legte er einen Bienenstand an, den er nun bald verbesserte. Er errichtete Bienenwohnungen, die zugänglich, leicht zu vergrößern und zu verkleinern waren. Seine wichtigste Erfindung waren jedoch die beweglichen Waben, die mit einer reichlichen Ausnützung der Honigvorräte eine Schonung des Bienenvolkes verbinden.

(Großes Eisenbahnunglück.) Aus Rosenbachtal (Kärnten) wird dem „Grazzer Tagblatt“ unter dem gestrigen gemeldet: Gestern früh entgleiste ein Materialzug beim Verühren von Bausteinen aus dem Steinbruche auf der zehn Meter hohen provisorischen Brücke. Die Maschine stürzte vorwärts ab. Ein Maschinenschführer blieb sofort tot, mehrere Bremser erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Die Ursache ist noch unklar, wahrscheinlich infolge Nachgebens einer Schwelle.

(Die Hustologie.) Über Nacht ist eine neue Wissenschaft entstanden und mit seltener Intensität sofort in die breiten Massen gedrungen. Wir möchten, plaudert das „Grazzer Volksblatt“, die neue Wissenschaft die Hustologie nennen. Als zeitweilige Liebhaberei ist das Husten längst bekannt, aber so allmächtig, jedermann ergreifend und bewegend wie in unsern Tagen, war sie nie. Heute hustet alt und jung, groß und klein, hoch und nieder. Man hört in tausend Nüancen die Übung der machtvoll eingerissenen Gewohnheit. Die einen husten im Bass, wobei die Gutturallaute hörbar werden: „Hu, Hu“ und „Au, Au“. Die anderen mengen sich mit einem Diskant in das Konzert. Dabei kommen die dem Franzosen so teuren Nasallaute „An“, „En“, „In“ usw. zum Vorschein. Auch Baritonisten gibt es unter den Hustern; diese bevorzugen das kleine vielstrapazierte „e“, indem sie sich mit „ke, ke“ oder ähnlich vernehmen lassen. Jeder Mensch aber, der etwas auf sich hält, hustet heute, und zwar seinen Verhältnissen und seinem Range entsprechend, laut oder diskret, bellend oder klagend, in Dur oder Moll, choleric oder melancholisch. Alles hustet! Wenn man jetzt eine halbe Stunde neben einem Menschen sitzt, der in dieser Frist nicht ein einzigesmal die Atmosphäre durch sein Husten erdröhnen macht, so wird es einem ganz unheimlich zumute. Ein solcher Mensch ist ein Ignorant der neuesten Wissenschaft gegenüber, ein Gesundheitsproß, von dem wir uns verstimmt zurückziehen.

(Als Spezialist in moderner Zimmer- und Dekorationsmalerei) hat sich Herr Albin Walland in Laibach, Privoz 3, niedergelassen.

(Ausweis über das in der städtischen Schlachthalle geschlachtete Vieh.) In der Zeit vom 9. bis inklusive 14. Jänner 1905 haben im städtischen Schlachthause geschlachtet: Ivan Anzic 2 Ochsen, Josef Anzic 2 Ochsen, Maria Cerne 10 Ochsen, Jagers Erben 9 Ochsen und 1 Stier, Ivan Ročar 2 Ochsen, Koprivec 1 Ochsen und 1 Kuh, Josef Rožak 7 Ochsen, Milan Rožak 4 Ochsen und 1 Stier, Ivan Roženina 5 Ochsen und 1 Stier, Martin Kraš 2 Ochsen, Alois Rimej 3 Ochsen, Franz Lovše 6 Ochsen, Andreas Marčan 7 Ochsen, Ivan Počivalnik 4 Ochsen, Josef Bobkov 3 Ochsen, Anna Princ 3 Ochsen, Anton Prusnik 3 Ochsen, Anton Putrič 3 Ochsen, Franz Sever 3 Ochsen und 1 Kuh, Josef Toni 2 Ochsen, Julie Urbas 2 Ochsen, An Stechvieh wurden 277 Schweine, 145 Kälber, 6 Schöpfe und 2 Rize geschlachtet. Eingeführt wurden 14 geschlachtete Schweine, 32 Kälber, 1 Schöpf, 5 Rize und 511 Kilogramm Fleisch.

Geschäftszeitung.

(Bauauschreibung.) Die k. k. Eisenbahnbaudirektion in Wien teilt der Handels- und Gewerbestamm in Laibach mit, daß für die Umgestaltung der Wippachtalbahn zwischen St. Peter und Prvačina, Baulos 1a der Teilstrecke St. Peter-Prvačina Triest-St. Andra die Ausführung des Unterbaues, der Beschotterung und Oberbauarbeit, der Hochbauten auf der offenen Strecke und in der Station Volčja Draga der Bahneinfriedung, der Lieferung und Verlegung von Bahnzeichen sowie die Lieferung der Grenzsteine im Angebotswege zu vergeben ist. Die Detailpläne des Vergabungsoperates sowie die Druckformen, als Bestimmungen für die Einbringung der Angebote, Angebotsformulare, Preisverzeichnis, Bedingungen und sonstige Beilagen des Angebotes sind bei der k. k. Eisenbahnbaudirektion in Wien, VI., Gumpendorferstraße 10, und bei der k. k. Eisenbahnbauleitung in Triest, Piazza Nuova 2, einzusehen. Die Angebote sind unter versiegeltem Umschlage mit der Aufschrift „Angebot in betreff der Umgestaltungsarbeiten im Baulose 1a der Teilstrecke St. Peter-Prvačina-Triest-St. Andra der Staatsbahnlinie Klagenfurt-(Villach)Görz-Triest“ bis spätestens 9. Februar 1905, 12 Uhr mittags, im Einreichungsprotokolle der k. k. Eisenbahnbaudirektion in Wien, VI., Gumpendorferstraße 10, zu überreichen. Die Eröffnung der Angebote findet am gleichen Tage um 2 Uhr nachmittags statt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Die feinerzeit so oft gegebene Posse von Zappert „Ein Böhme in Amerika“ erfüllte gestern in doppelter Weise ihren Zweck; sie verhalf Herrn Schiller, der seinen Ehrenabend hatte, zu einem vollen Hause, dem Publikum zu einem fröhlichen Abend und da wir in der Faschingszeit leben, war's von der Kritik gar nicht schön, zu all der Freude eine griesgrämige Miene anzunehmen und allenfalls über den literarischen Wert des Werkes Worte zu verlieren. Die drastisch-ulkigen Darbietungen der Herren Schiller und Murauer wirkten zwerchfellerschütternd und wurden besonders von der zahlreich erschienenen Jugend mit Jubel aufgenommen. Beide erfreuten sich großen Beifalles, Herr Schiller ward zudem durch Widmung zweier hübsch ausgestatteter Blumenpenden geehrt. Die Damen Ott und Loibner und auch Herr Zahn trugen mit guter Laune zum fröhlichen Gelingen des Abendes bei. — Die Vorstellung beehrte Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand mit höchstem Besuche. J. — (Aus der deutschen Theaterkang- lei.) Die von den Kleinen so sehnsüchtig erwartete Kindervorstellung findet morgen statt. Zur Aufführung gelangt das Weihnachtsmärchen „Schreibhalschen und Lachprinzesschen“ von Theresie Haupt. Besonders zu bemerken ist, daß die Aufführung mit Zwischenaktmusik stattfindet, die von der Kapelle des k. und k. Infanterieregiments besorgt wird. Abends wird die Oper „Carmen“ zum drittenmale aufgeführt werden. — Weiterer Spielplan: Montag: „Der blinde Passagier“, Mittwoch: „Das süße Mädel“, Donnerstag: „Der fliegende Holländer“, Samstag: „Traumulus“.

(Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) veranstaltet morgen nachmittags um halb 5 Uhr ihr drittes Mitglieder-Konzert unter Leitung des Musikdirektors Herrn Josef Zöhrer und Mitwirkung des Baritonisten Herrn Julius Murrer sowie des Pianisten Herrn Albert Ernst (Klavierbegleitung), beider aus Wien. Vortragsordnung: 1.) Robert Schumann: Zweite Sinfonie, C-dur. 2.) Karl Loewe: a) Der Junggesell; b) Erlkönig; c) Hochzeitslied; Balladen. Herr Julius Murrer. 3.) Hugo Wolf: Italienische Serenade, für kleines Orchester. 4.) Franz Schubert: a) Der Doppelgänger; Robert Schumann: b) Ich wandere nicht; Hugo Wolf: c) Verborgene; d) Der Musikant; e) Hätt' ich irgend wohl Bedenken; Lieder. Herr Julius Murrer. 5.) W. A. Mozart: Don Juan-Ouvertüre.

(Musikbuch aus Oesterreich.) Redigiert von H. Heuberger. Der zweite Jahrgang des „Musikbuches“ ist soeben im Verlage von C. Fromme in Wien erschienen und zeichnet sich durch eine Fülle statistischen Stoffes aus. Namentlich sind die im ersten Jahrgange nur lückenhaft vorgeführten Musikinstitute Böhmens diesmal in aller Ausführlichkeit eingestuft, das Ausland ist reichhaltig vertreten und ein besonderes Augenmerk den Sängerverbänden und Gesangsvereinen gewidmet worden. So füllen zum Beispiel die Wiener Gesangsvereine allein zwölf Seiten des Buches. Eine Revue über die musik-literarischen Erscheinungen, über Theater- und Konzert-Novitäten des Jahres 1904 erleichtert jedem Musikfreunde, sich in dem diesbezüglichen Stoffe leicht

zu orientieren, das Lexikon österr.-ungar. Tonkünstler wurde vervollständigt, die Rubrik „Gesamtausgaben“ bis zu den neuesten Erscheinungen geführt. Mehrere wissenschaftliche Arbeiten sind als wünschenswerte Beigaben zu begrüßen, so Seydlers Aufsatz über das „Moto proprio Pius X.“, Krejčis Studie über N. Dvorak; ein Verzeichnis sämtlicher Werke von N. Dvorak wird Musikern, Dirigenten und Musikhändlern willkommen sein. Der eifrige Redakteur, Herr H. Heuberger, verdient für seine umsichtige Arbeit, der Herausgeber, Herr C. Fromme, für die vornehme Ausstattung des Buches alles Lob.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 22. Jänner (Heilige Familie Jesus, Maria, Josef), Hochamt um 10 Uhr: Messe zu Ehren des heiligen Augustin von Dr. Fr. Witt, Graduale Unam petii a Domino und Offertorium Tulerunt Jesum von Anton Foerster.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 22. Jänner (heil. Familie Jesus, Maria und Josef), um 9 Uhr Hochamt: Missa Cunibert in D-moll von P. Rampis, Graduale Unam petii a Domino von Anton Foerster, Offertorium Tulerunt Jesum choraliter, nachher Lauda anima mea Dominum von Mor. Brosig.

Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Erzherzog Josef.

Fiume, 21. Jänner. Die Besserung im Befinden des Erzherzogs Josef hält an.

Das angebliche Attentat in Petersburg.

Petersburg, 20. Jänner. Die erste Batterie der Garde-Artillerie-Brigade, die gestern bei der Feier der Wasserweihe die Salutschüsse abgab, war von Kapitän Davidov befehligt. Außer ihm verjahren bei dieser Batterie den Dienst Stabskapitän Karzov und die Leutnants Graf Kutassov, Perebinosov, Milser, Rot I und Rot II. Die Batterie bestand aus alten Vorderladern.

Petersburg, 20. Jänner. Die Petersburger Telegraphenagentur erklärt die Gerüchte, wonach Hauptmann Davidov von jener Batterie, welche gestern die verhängnisvollen Salutschüsse abgefeuert hat, verhaftet worden sei, und Selbstmord verübt habe, für unbegründet.

Petersburg, 20. Jänner. Zur Untersuchung des gestrigen Zwischenfalles bei der Salutabgabe wurde eine Kommission unter Leitung des Großfürsten Sergius Michajlovich eingesetzt.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 20. Jänner. Europatkin meldet vom 18. d.: Zwanzig Werst nördlich von Sinminin wurde am 16. d. eine japanische Patrouille von einer kleinen Abteilung Kavallerie überrascht. Vier Japaner wurden getötet, einer gefangen genommen.

Budapest, 20. Jänner. Der ehemalige Ministerpräsident Graf Julius Szapary ist heute in Abbazia gestorben.

Petersburg, 20. Jänner. Die Arbeiter vieler Fabriken und größerer Werkstätten sowie der topographischen Anstalten und der Zeitungsdruckereien haben die Arbeit eingestellt. Es kamen keine Ruhestörungen vor.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Helmolt Haus F., W. L. Herislet, Der Treppentwiz der Weltgeschichte, K 4 80. — Speck W., Die Flüchtlinge, K 3 60. — Vaidig Sophus, Wildmoorprinzess, K 7 20. — Speck W., Zwei Seelen, geb., K 6. — Knauer, Dr. Friedr., Unser heimisches Vogelleben, K — 36. — Luschin von Ebengreuth, Dr. A., Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit, K 10 80. — Kindeleben Chr. W., Studenten-Lexikon, K 3 60. — Fischer J. Chr. F., Über die Probenächte, K 1 80. — Heinze W., Petronius, Begebenheiten des Enkolp, 2 Bände, K 7 20. — Descartes M., Rheinischer Most, K 7 20. — Mendheim, Dr. M., Höhe das Tagebuch, K 1 80. — Witte, Dr. Erich, Das Problem des Tragischen bei Nietzsche, K 2 40. — Häckel E., Der Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft, K 1 92. — Häckel E., Über unsere gegenwärtige Kenntnis vom Ursprung des Menschen, K 1 92. — Vaqueur Rich., Kritische Untersuchungen zum zweiten Maffabäerbuch, K 2 40. — Norris W. E., Niels Vocation, K 1 92. — Weber A. D., Und Satyr lacht, K 2 16. — Speck, Dr. Johs., Gesetz und Individuum, K 3 60. — Söderberg, Martin Birks Jugend, K 2 40. — Petrarca Fr., Sonette und Kanzenen, K 4 20. — Moll, Dr. Alb., Seruelle Perverfionen, Geisteskrankheit und Zurechnungsfähigkeit, K 1 20. — Jahrbuch des Bosn.-Herz. Landespatiales, K 12.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 19. Jänner:

Benjo, Kfm., Fiume. — Lippmann, Kfm., München. — Rossi, Holzhändler, Triest. — Müllner, Kfm., Leipzig. — Zemplinar, Fabrikant; Friedmann, Kaufm., Braun, Grüner, Budapest. — Hilbert, Bod., Schubert, Schmeibidl, Deutsch, Kunz, Herzog, Vid., Kisch, Popler, Vah, Fischer, Weiß, Kreidl, Pollak, Birch, Gasterling, Böhmsch, Wang, Witsling, Guth, Lippmann, Bohning, Winter, Markus, Einert, Kiste, Wien. — Wolf und Weill, Kiste, Frankfurt. — Winterberg, Reichmann, Raichigsh, Kfm., Prag. — Kraus, Hendsdorf, Beamte, Linz. — Birronik, Kfm., Abbing. — Dolnicar, Kfm., Triest. — Popler, Kfm., Dresden. — Augenfeld, Reif., Agram.

Verstorbene.

Am 19. Jänner. Anton Sever, Weichenwächter, 80 J., Gradiße 14, Influenza. — Josef Papez, Hausbesitzer, 42 J., Quergasse 8, Neoplasma mediastini, Paralysis cordis.

Im Zivilspitale:

Am 18. Jänner. Alois Gantar, Schloffergehilfe 61 J., Tabes dorsalis, Oedema pulm.

Landestheater in Laibach.

65. Vorstellung. Ungerader Tag.

Morgen Sonntag den 22. Jänner

Nachmittags halb 3 Uhr:

Bei ermäßigten Preisen. — Kindervorstellung.

Der Schreibhalschen und das Lachprinzesschen Weihnachtsmärchen in drei Aufzügen von Theresie Haupt.

Abends halb 8 Uhr:

Zum drittenmal:

Carmen

Oper in vier Akten von Georges Bizet.

Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 20. and 21. Jänner.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -2.0°, Normale: -2.3°

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Grammophonbesitzer

gelangen erst jetzt in den richtigen Genuß ihres Apparates, da man schon für 70 Heller Aufzahlung bei der Umtausch-Zentrale, Wien, IX., Garnisongasse Nr. 24, eine tadellose Grammophonplatte erhält. Näheres siehe Inserat.

Nuphar- Überall erhältlich 1 Schachtel K 3.- Tabletten

Hervorragende Neuheit zum parfümieren des Waschwassers \* Köstlicher, anhaltender Wohlgeruch \* NUPHAR CO. WIEN I, Kohlmarkt 1. PARIS 26, Rue de l'Entrepôt.



Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.

Kathreiners Kneipp-Malzkafee

solte bei Bereitung des Kaffegetränkes in keinem Haushalte mehr fehlen.

Man verlange nur Originalpakete mit dem Namen KATHREINER.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (148)

Verein 'Südmark' Männer-Ortsgruppe Laibach.

Einladung

zu der Dienstag den 24. Jänner 1905 um halb 9 Uhr abends im Kasino-Klubzimmer stattfindenden

Jahres-Hauptversammlung

Tagesordnung:

- 1. Rechenschaftsbericht; 2. Neuwahl; 3. allfällige Anträge.

Der Vorstand.

Die Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)

gegenüber der Schusterbrücke

Bestand über 300 Jahre

Inhaber: Mr. Ph. Mardetschläger, Chemiker hält stets am Lager alle neuen Medikamente sowie alle in- und ausländische Spezialitäten,

liefert an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie an Private, Verbandstoffe und alle chirurg. Krankenbedarfsartikel billigst und empfiehlt ihre gesetzlich geschützten kosmet. Präparate unter der Wortmarke 'Ada'. Für Zähne und Mund: 'Ada' Mentholmundwasser und Zahnpulver à 1 K; für die Haare: 'Ada' Haarwasser und Haarpomade à 1 K; für Teint und Gesicht: 'Ada' Blumenseife und Cream à 60 h und 1 K.

Erzeugung und Depot für Laibach nur in dieser Apotheke 'zum Adler'. Preislisten mit Anweisung für die Pflege der Haut, Haare und Zähne gratis.

Kurse an der Wiener Börse vom 20. Jänner 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Staatsschuld', 'Pfundbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Verzinstische Lose', 'Anleihen', 'Aktien', 'Transportunternehmungen', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 17. Samstag den 21. Jänner 1905.

(254) 3-1 Konkursauschreibung. Vom gefertigten Landesauschuss wird die Distriktsarztsstelle in St. Veit ob Laibach mit dem Jahresgehalte von 1200 K und der Aktivitätszulage jährlicher 200 K zur Besetzung ausgeschrieben. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche bis zum 20. Februar 1905 an den gefertigten Landesauschuss einzusenden...

unbescholtenen Lebens, der bisherigen Verwendung sowie der Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen binnen vierzehn Tagen beim Präsidium der Finanz-Direktion in Laibach einzubringen. R. I. Finanz-Direktion. Laibach am 18. Jänner 1905.

(247) 3-1 Erledigte Dienststelle. Eine Zolloberkontrollorstelle in der IX Rangklasse mit den systemmäßigen Bezügen beim k. k. Hauptzollamt in Laibach. Bewerber haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse sowie der Kenntnis beider Landessprachen binnen vier Wochen beim Präsidium der k. k. Finanzdirektion in Laibach einzubringen. Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain. Laibach am 17. Jänner 1905.

(240) Kundmachung. Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, V. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain behufs Fortführung der Verhandlungen, betreffend die Teilung der Waldung, Grundbuchseinlage Nr. 31, Katastralgemeinde Nanos, unter die Zusassen von St. Veit, Drehowca, Podbreg, Borete, Podaric, Podberje und Lozice im Gerichtsbezirke Wippach als k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen Herr Dr. Friedrich Lukan in Laibach bestellt.

Die Amtswirkfamkeit dieses k. k. Lokalkommissärs beginnt sofort. R. I. Lokalkommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach am 13. Jänner 1905. St. 760 z. l. 1904 a. o.

Razglasilo. Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dej. zak. št. 2 z l. 1888, je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v nadaljevanje razprav. tičočih se delitve skupnega gozda, zemljiško-knjižni vložek 31, davčne občine Nanos med posestnike iz St. Vida, Orehovec, Podbrega, Poreč, Podgricia, Podberja in Lozice v sodnijskem okraju Vipava postavila gospoda okrajnega komisarja dr. Friderika Lukana v Ljubljani kot krajnega komisarja za agrarske operacije. Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj. C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem. Ljubljana, dne 13. januarja 1905.

(256) Oklic. Zoper Franceta Trontelj iz Peščenika št. 11, kojega bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Višnjigori po Mariji Zupančič, posestnici v Spod. Brezovem št. 21, tožba zaradi plačila 400 K

s pr. Na podstavi tožbe določil se je za to tožbo narok za ustno sporno razpravo na 7. svečana 1905, ob 8. uri dopoldne, pri tem sodišču. V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Franc Škufca, župan v Spod. Brezovem. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Višnjigori, odd. I, dne 18. prosinca 1905.

(246) firm. 9/5 firm. p. t. Vpis firme posameznega trgovca. Vpisala se je v register za firme posameznih trgovcev: Sedež firme: Travnik, okraj Ribnica. Besede firme: Ivan Rus. Obratni predmet: Lestna obrt. Imetnik (I): Ivan Rus v Travniku št. 57. C. kr. okrožna kot trgovinska sodnija v Rudolfovem, odd. I, dne 12. januarja 1905.